

## »Es ist keine Nord-Süd-Agenda mehr«

Interview mit **Amina Mohammed**, Sonderberaterin des UN-Generalsekretärs für die Entwicklungsplanung nach 2015, über den Stand des Verhandlungsprozesses der Post-2015-Entwicklungsagenda, die maßgeblichen Diskussionsforen, die Einbeziehung der Wissenschaft, innovative Finanzierungsinstrumente, mögliche Rechenschaftsmechanismen und die Verantwortung der Mitgliedstaaten.

**Frage: Frau Mohammed, Sie wurden kurz vor dem Rio+20-Gipfel im Juni 2012 zur Sonderberaterin für die Entwicklungsplanung nach 2015 ernannt. Was sagte Ihnen Generalsekretär Ban Ki-moon, warum er Sie als Sonderberaterin braucht?**

**Amina Mohammed:** Er hat mir nicht wirklich gesagt, warum er mich braucht. Das erste, was er mir sagte, war, dass er sich meine Arbeit hinsichtlich der Millenniums-Entwicklungsziele (MDGs) in Nigeria angesehen hat. Er sagte: Da Sie nun wissen, wie es auf lokaler Ebene funktioniert, wie wäre es mit der internationalen Ebene? Eine Person zu ernennen, die aus dem Süden kommt und im Bereich MDGs tätig war, war, glaube ich, eine gute Entscheidung. An der Gestaltung der Agenda beteiligt zu sein, empfinde ich als ein enormes Privileg. Es ist eine Agenda, die die Mitgliedstaaten nicht nur gestalten, sondern für die sie auch Verantwortung übernehmen wollen. Ich kann sie verstehen, weil ich von der nationalen Ebene komme. Ich habe mit den MDGs nach ihrer Einführung gerungen. Wir fragten uns: Wie schaffen wir das? Diese neue Aufgabe war also eine gute Gelegenheit und eine unglaubliche Verantwortung. Für mich war es keine einfache Entscheidung zu sagen: Ja, ich mache es.

**Derzeit laufen zwei Diskussionsprozesse gleichzeitig: ein Prozess zu den MDGs nach 2015 und seit dem Rio+20-Gipfel ein weiterer zu den Zielen für nachhaltige Entwicklung, den sogenannten SDGs (Sustainable Development Goals).**

Es gibt nur einen Prozess.

**Beide Prozesse wurden bereits zusammengeführt?**

Ja. Die Post-2015-Entwicklungsagenda ist das Nachfolge-Programm der MDGs. Was in Gang gesetzt wurde, war kein paralleler Prozess. Man überlegte für die nächsten drei Jahre, was gebraucht wird: Wir brauchen eine Reihe von SDGs, die die MDGs ablösen. Wir benötigen einen Finanzierungsrahmen, und wir wollen der Frage nachgehen, welche Technologien notwendig sind. Verschiedene Aspekte müssen

berücksichtigt werden, um am Ende zu einem ganzheitlichen Post-2015-Rahmenplan zu gelangen. Dies sind alles Schritte auf dem Weg zur Post-2015-Entwicklungsagenda und keine parallelen Prozesse.

**Werden wir dann am Ende nur einen Zielkatalog haben?**

Einen Zielkatalog, einen universellen Rahmen, und es bedarf nachhaltiger Entwicklung, um dies zu erreichen.

**Nachhaltige Entwicklung ist also eher eine Methode als ein Ziel als solches?**

Nein, nachhaltige Entwicklung ist eine Strategie zur Armutsbeseitigung. Am Ende werden wir natürlich einen Zielkatalog haben. Wie wir diese Ziele nennen, werden wir sehen, wenn wir an diesem Punkt angelangt sind. Bisher haben die Mitgliedstaaten darum gebeten, dass das UN-Sekretariat Vorschläge für SDGs machen soll. Das Ergebnis werden wir schließlich in den Rahmenplan einarbeiten.

**Sind die von der Hochrangigen Gruppe namhafter Persönlichkeiten für die Entwicklungsagenda nach 2015 vorgelegten zwölf Ziele<sup>1</sup> eine solide Grundlage? Oder sind sie nur einer von vielen Vorschlägen?**

Es ist wahrscheinlich der fundierteste Vorschlag, der momentan vorliegt. Wenn Sie sich die Mitglieder der Gruppe ansehen, werden Sie feststellen, dass sie die bestehenden Herausforderungen und die Komplexität, vor denen wir im Bereich Entwicklung ste-



Amina Mohammed im Gespräch mit Anja Papenfuß.

Foto: Monique Lehmann

hen, gut repräsentierten. Ich denke, dass wir damit einen sehr sachkundigen Zielkatalog vorliegen haben. Doch Vorschläge, die von anderen Gruppen vorgelegt wurden, waren genauso hilfreich. Sie trugen dazu bei, dass viele unserer Diskussionen, die wir zum Thema nachhaltige Entwicklung geführt haben, auf einer guten Grundlage stattfinden konnten.

#### Was sind die wichtigsten Diskussionsforen?

Die beiden maßgeblichen offiziellen Foren für den zwischenstaatlichen Prozess sind die ›Offene Arbeitsgruppe über die Ziele für die nachhaltige Entwicklung‹<sup>2</sup> und der ›Zwischenstaatliche Sachverständigen-

*»Es geht darum, Staaten zu unterstützen, und darum, dass wir alle gut genug vorbereitet sind, um die Post-2015-Agenda umzusetzen.«*

gemausschuss für die Finanzierung der nachhaltigen Entwicklung‹<sup>3</sup>. Dies sind die beiden Gremien, denen wir alle zuarbeiten. Im September 2014 werden beide Gremien der UN-Generalversammlung ihre Ergebnisse vorlegen. Die Generalversammlung wird dann den Generalsekretär beauftragen, die Ergebnisse in eine Art Synthese-Dokument zusammenzutragen. Weitere Foren sind jene, die die UN selbst ins Leben gerufen haben. Es wurden thematische Konsultationen abgehalten, die Arbeit der Regionalkommissionen, die sozialen Medien mit ›myworld‹<sup>4</sup> oder auch das Netzwerk ›Lösungen für eine nachhaltige Entwicklung‹ der Vereinten Nationen<sup>5</sup> (SDSN). Buchstäblich zehntausende von Vorschlägen wurden gemacht. Was sich als sehr nützlich erwiesen hat, war, dass das UN-System ein verantwortliches Büro eingerichtet hat, ›One Secretariat‹ genannt. Darüber hinaus haben wir noch ein technisches Unterstützungsteam, das die Aufgabe hat, die Mitgliedstaaten über die Entwicklungen zu informieren.

#### Welcher Abteilung ist es zugeordnet?

Es ist Teil des Exekutivbüros des Generalsekretärs und wird von der UN-Entwicklungsgruppe (UNDG) unterstützt. Es schließt Foren wie den Globalen Pakt und das SDSN ein. Das Sekretariat der Hochrangigen Gruppe hatte dort ebenso seinen Sitz. Den Vorsitz des technischen Unterstützungsteams teilen sich die Hauptabteilung Wirtschaftliche und Soziale Angelegenheiten (DESA) sowie das UN-Entwicklungsprogramm (UNDP).

#### Welche Aufgaben übernimmt das SDSN? Oder auch der Wissenschaftliche Beirat?

Das SDSN ist eine Initiative, die versucht, Vertreter aller wissenschaftlichen Gruppen an einen Tisch zu bringen, um sicherzustellen, dass wir den

bestmöglichen wissenschaftlichen und akademischen Input erhalten. Die Mitglieder haben einen Bericht<sup>6</sup> vorgelegt, der ebenfalls Ziele enthält. Der Generalsekretär unterstützt das SDSN, welches von Professor Jeffrey Sachs geleitet wird und an der Columbia-Universität in New York beheimatet ist.

#### Was ist mit dem Wissenschaftlichen Beirat des Generalsekretärs (Scientific Advisory Board)?

Der Beirat wurde gerade erst eingerichtet. Wir hoffen, dass er bald zur Debatte beitragen wird. Ich denke aber, dass wir die Mitglieder nicht dazu drängen sollten. An vielem, was wir in Bezug auf Wissenschaft bisher erreicht haben, waren sie ohnehin auf die eine oder andere Art beteiligt, denn es sind herausragende Persönlichkeiten, die während des gesamten Prozesses konsultiert werden. Wichtig wird für uns werden, wie der Beirat uns hinsichtlich der Umsetzung beraten wird. Bei diesem Prozess können wir es uns nicht erlauben, zu scheitern und für die Länder keine Verantwortung zu übernehmen, nur weil es die Mitgliedstaaten sind, die momentan vorgehen und die Verantwortung tragen. Die Umsetzung wird der wichtigste Teil sein, und wie gut wir die Staaten dabei unterstützen.

#### Wie sieht es mit der Kontrolle der Umsetzung aus?

Es sollte einen Rechenschaftsmechanismus geben. Die Post-2015-Agenda ist eine andere Agenda, bei der es um Partnerschaft geht. Es geht nicht darum, mit dem Finger hierhin und dorthin zu zeigen. Es ist keine Nord-Süd-Agenda mehr. Die Post-2015-Agenda hat einen universellen Ansatz. Es geht darum, Staaten zu unterstützen. Es geht darum, dass wir alle gut genug vorbereitet sind, um diese Agenda umzusetzen. In Europa zum Beispiel: Wenn wir wirklich eine Transformation der Wirtschaft wollen, wären wir dann auch darauf vorbereitet? Im Bereich Handel, im Bereich Technologie? Sind wir bereit, in jene Fähigkeiten zu investieren, die wir für unsere eigene Jugend in Europa benötigen, damit diese zurechtkommt in einer Welt, die sich weiterentwickelt und wächst, und in der mehr Menschen mehr Einfluss auf ihre Lebensumstände haben?

#### Es gab zwei wesentliche Kritikpunkte an den MDGs: Zum einen, dass sie die Menschenrechte nicht einbezogen, und zum anderen, dass sie sich nur an Entwicklungsländer richteten. Werden diese Mängel in den neuen Zielen korrigiert?

Um eines klarzustellen: Die MDGs haben die Menschenrechte nicht ausgelassen; es war gar nicht vorgesehen, sie einzubeziehen. Dass wir kein ausgewiesenes Menschenrechtsziel haben, bedeutet nicht, dass die MDGs nicht auf die Menschenrechte ausgerichtet waren. Sie bezogen sich auf Bildung, Gesundheit, Frauen, den Zugang zu Wasser – das sind Rechte.

**Sie wurden nur nicht so genannt, aber sie waren es?**

Sie wurden nicht Rechte genannt. Aber das bedeutet nicht, dass es keine Rechte waren. Wir wissen, was es für eine Frau bedeutet, Zugang zu Wasser zu haben, oder für ein Mädchen, zur Schule zu gehen. Das sind Rechte, die erreicht wurden. Was jedoch den Vorwurf betrifft, die MDGs waren vom Norden auf den Süden gerichtet: absolut. Das war so gedacht. Das war der Blick durch eine ›Armut-Brille‹. Es ging um ODA [Öffentliche Entwicklungszusammenarbeit – Official Development Assistance, d. Red.] und darum, all die jahrzehntelangen Bemühungen, zum Beispiel in Bezug auf Gesundheit und Bildung, die nicht gefruchtet hatten, in einem Rahmen zusammenzubringen und zu sagen: Lasst uns die MDGs daraus machen und sehen, ob wir so ein Minimum erreichen können. Es ist einfach, aus dem Jahr 2014 zurückzublicken. Aber eine andere als die Nord-Süd-Ausrichtung war niemals beabsichtigt.

Ich denke, dies ist korrigiert worden, denn schließlich diskutieren wir nicht zum ersten Mal über nachhaltige Entwicklung. Zwanzig Jahre nach 1992 können wir heute von nachhaltiger Entwicklung als dem einzigen Weg sprechen, um wirklich alle dazu zu bringen, soziale Inklusion zu leben und um sicherzustellen, dass das Wirtschaftswachstum auf den Menschen ausgerichtet ist und wir unsere Umwelt wirklich ernst nehmen. Es ist wichtig, dass wir nicht nur sagen: Lasst uns schauen, was die Ausbreitung der Wüsten macht oder was wir tun können, um die Zahl der Slum-Bewohner zu verringern. Nein. Wir müssen dies ernst nehmen. Der Klimawandel ist real. Wie fügen wir nun all diese Aspekte zu einer besseren, nachhaltigeren Lebensweise zusammen? Wie real dies sein wird, werden wir erfahren, wenn wir die Ziele aufgestellt haben und anfangen, sie auf nationaler Ebene umzusetzen. Nachhaltige Entwicklung ist eine enorme Verpflichtung, die wir von den Menschen und Regierungen in allen Aspekten und Bereichen einfordern. Daher muss sich das ›Business-as-usual‹ ändern.

**Die Wirtschaft muss sich auch verpflichten, oder?**

Die Wirtschaft wird ein maßgeblicher Teil des Prozesses sein. Wie wir die Wirtschaft und den Privatsektor in Bezug auf Entwicklung ansprechen werden, ist ebenfalls neu. Es gibt Regionen im Süden, die sich an der Entwicklungsagenda nicht im gleichen Maße beteiligt haben, wie wir es in den letzten 20, 30 Jahren getan haben.

**Nicht beteiligt?**

Nein. Wo war Lateinamerika? Wo war Osteuropa? Wo waren große Teile Südasiens, der Pazifischen Inseln? Wie wurden diese einbezogen? Und wenn Sie sich die arabische Welt ansehen, viele der Länder haben die MDGs erreicht, aber ihre Menschen hatten keine politische Stimme, und die Staa-

ten waren und sind noch immer instabil. Es ist also eine schwierige Agenda. Aber sie versucht, die Missstände zu beheben und sicherzustellen, dass niemand zurückgelassen wird, durch die Maschen fällt und dass alle Anteil haben an einer besseren Welt: indem Armut und Ungleichheiten beseitigt werden und Wohlstand geteilt wird.

**Wie wird die neue Agenda finanziert?**

Die Mittel zur Umsetzung werden breit angelegt sein müssen. Die einfachste Antwort darauf ist: staatliche Entwicklungsgelder (ODA) müssen ein Teil davon sein. Die Mitgliedstaaten müssen ihren bestehenden Verpflichtungen nachkommen, die Gelder gezielter einsetzen, etwa indem man sich auf die LDCs, die am wenigsten entwickelten Länder, konzentriert und damit eine höhere Wirkung erzielt. Doch ODA ist nur ein schmales Stück des Kuchens. Es ist eine umfangreiche Agenda. Wir müssen dafür Finanzierungsquellen erschließen.

Unabhängig davon, ob es Staatsfonds, Eigenkapital oder Steueroasen sind: Zu wissen, wo die Steueroasen sind, ist das eine. Zu wissen, welcher Ins-

*»Nachhaltige Entwicklung ist eine enorme Verpflichtung, die wir von den Menschen und Regierungen in allen Aspekten und Bereichen einfordern.«*

trumente es bedarf, um das Geld wieder ins Land zurückzuholen, ist das andere. Es ist auch nicht einfach, sicherzustellen, dass das Land über ein starkes Steuersystem, eine starke Regierungsführung und ebensolche Institutionen verfügt, um zu gewährleisten, dass das Geld nicht wieder durch die Hintertür das Land verlässt. Das sind Elemente, die zusammengebracht werden müssen. Geld wird aus der besseren Nutzung von Ressourcen und der Rückgabe illegaler Gelder generiert. Doch darauf zu warten, bis solche Ressourcen freigesetzt werden, sollte nicht als ein Hinderungsgrund für Entwicklung verstanden werden. Wenn es einen guten Investitionsplan für

1 Siehe: [www.post2015hlp.org/the-report/](http://www.post2015hlp.org/the-report/)

2 Englisch: Open Working Group on Sustainable Development Goals, <http://sustainabledevelopment.un.org/owg.html>

3 Englisch: Intergovernmental Committee of Experts on Sustainable Development Financing, <http://sustainabledevelopment.un.org/index.php?menu=1558>

4 Siehe: [www.myworld2015.org](http://www.myworld2015.org)

5 Englisch: Sustainable Development Solutions Network, <http://unsdsn.org/>

6 An Action Agenda for Sustainable Development, SDSN, 6.6.2013, <http://unsdsn.org/resources/publications/an-action-agenda-for-sustainable-development/>

die Transformation der Wirtschaft gibt, warum sollte er auf Eis gelegt werden, weil man auf andere Ressourcen wartet? Wir müssen überlegen, was nötig ist, um ein positives Wirtschaftsumfeld für die Länder zu schaffen, damit sie ihren eigenen Reichtum zum Wohl der Bevölkerung ausschöpfen.

**Welcher Zeitraum ist für die Ziele angedacht?**

15 Jahre: 2030. Man kann den Zeitraum nicht zu kurz, aber auch nicht zu lang anlegen. Ein Zeitraum von 15 Jahren scheint dem allgemeinen Konsens zu entsprechen. Wir müssen nun einen Rechenschaftsmechanismus entwickeln, mit dem regelmäßig Expertenbegutachtungen und Bewertungen durchgeführt werden und darüber Bericht erstattet wird. Ich denke, die Fünfjahres-Bilanzierung bei den MDGs war gut, aber wir brauchen nun eine jährliche Berichterstattung, die die Staaten auf lokaler Ebene in die Pflicht nimmt.

**Wird es weiterhin für die Länder freiwillig sein?**

Es beruht weiterhin auf freiwilliger Basis. Die wahre Herausforderung liegt darin sicherzustellen, dass die Mitgliedstaaten sich dieser Agenda annehmen, dafür Verantwortung übernehmen. Sie haben keine Entschuldigung mehr dafür, die Ziele nicht umzusetzen. Die Entschuldigung für vorgeschriebene, diktierte MDGs könnte man verstehen. Es war nämlich eine Gruppe ziemlich cleverer Menschen in New York, die dies damals alles zusammengestellt hat. Es hat eine Weile gedauert, bis jeder und jede die MDGs verstanden hat, bis die Verantwortlichen auf Landesebene sie geschluckt – und manchmal auch wieder ausgespuckt haben. Doch im Jahr 2015 gibt es keine Entschuldigung mehr. Was wir [das UN-Sekretariat, d. Red.] sicherstellen müssen ist, dass die Mitgliedstaaten dafür sorgen, dass die neue Agenda die Interessen der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft widerspiegelt und dass die Regierungsver-

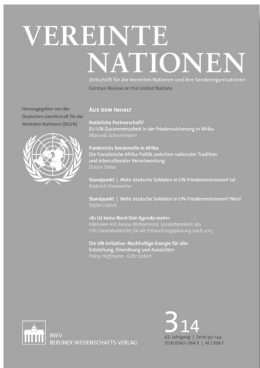
treter bei den Vereinten Nationen in New York mit ihren Kolleginnen und Kollegen auf Landesebene sprechen. Neu ist, dass wir über Monitoring und Evaluierungen hinausgehen müssen. Wir diskutieren über einen Rechenschaftsmechanismus. Wie aber können Sie mit einer nicht rechtlich bindenden Vereinbarung Menschen zur Rechenschaft ziehen? Das ist eine große Herausforderung. Doch das ist ›work in progress‹.

**Die Aufmerksamkeit von Regierungen und Zivilgesellschaft auf solche langfristigen Entwicklungsthemen zu lenken, ist sicherlich besonders schwierig in Zeiten von ernsten Krisen, wie gegenwärtig in Syrien oder auf der Krim.**

Was die Entwicklungsagenda angeht, liegt die größte Herausforderung darin, die Armut von einer Milliarde Menschen zu beseitigen. Das ist die Herausforderung der nächsten 15 Jahre. Wenn wir dies nicht schaffen, bleibt Migration weiterhin ein Problem, bleibt Instabilität weiterhin ein Problem. Die Jugend wird keine Zukunft haben. Dies sind die Konsequenzen einer Entwicklungsagenda, die nicht ganzheitlich ist. Bei der neuen Agenda geht es nicht um ODA. ODA ist wichtig, aber es geht in Wirklichkeit darum, faireren Handel zu treiben. Es geht darum, gleichberechtigte Partnerschaften einzugehen. Es geht darum, in den Spiegel zu schauen und zu erkennen, welche Ungleichheiten im eigenen Land existieren, oder wo schwierige, aber notwendige Entscheidungen getroffen werden müssen, um unseren nicht-nachhaltigen Lebensstil zu ändern. Ansonsten werden Konsum und Produktion nicht zu den Dingen gehören, die wir jemals werden handhaben können. Wenn man den Lebensstil auf dieses [nicht-nachhaltige] Niveau festlegt, werden Chinas Milliarden und die Menschen in Indien und Afrika danach streben, und man wird sie nicht davon abhalten können. Das bedeutet, dass die Welt explodieren wird.

**Das ist tatsächlich ein riesiges Problem.**

Es ist ein Problem, aber auch eine Chance. Junge Menschen können etwas ändern. Sie können sich dafür einsetzen, dass der Mensch zählt und nicht materielle Dinge. Die Jugend kann das erreichen. Wir Älteren müssen zur Seite treten und ihnen dabei helfen. Das ist es, was ich meinen Kindern sage.



**Als Mitglied der DGVN ...**

- ... unterstützen Sie mit uns die Ziele der Charta der Vereinten Nationen.
- ... erhalten Sie vertiefte Einblicke in die Zusammenhänge deutscher und europäischer UN-Politik.
- ... nutzen Sie die Vorteile eines hervorragenden nationalen und internationalen Netzwerks.
- ... besuchen Sie Veranstaltungen mit herausragenden Persönlichkeiten aus dem UN-System
- ... lesen Sie die Zeitschrift VEREINTE NATIONEN kostenlos.

Neugierig geworden? Dann besuchen Sie die DGVN-Webseite [www.dgvn.de](http://www.dgvn.de) oder nehmen Sie Kontakt zu uns auf:

Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen (DGVN) Zimmerstr. 26/27, D-10969 Berlin	Telefon: 030   25 93 75-0 info@dgvn.de www.dgvn.de	Zeitschrift VEREINTE NATIONEN zeitschrift@dgvn.de www.dgvn.de/index.php?id=1776
---	--	---

**Das Interview in englischer Sprache fand am 20. März 2014 in Berlin statt. Die Fragen stellte Anja Papenfuß, Chefredakteurin der Zeitschrift VEREINTE NATIONEN.**